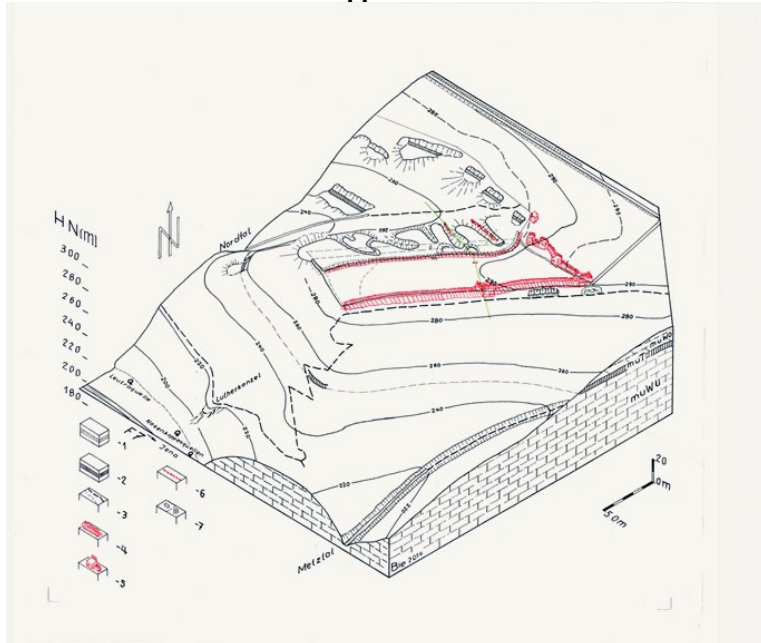


Zum Geheimnis der Nasenkoppe



- 1 Lage und Ausbiß der Schaumkalkbank χ_1
- 2 Lage der Zone der Terebratelbänke
- 3 Fußweg bzw. Trampelpfad
- 4 Einfacher, palisadenbewehrter Stein-Erde-Wall
- 5 ? Turmartige, aus größeren Blockmaterial (Trockenmauern) errichtete Wehreinrichtung
- 6 Trockenmauern
- 7 Hohlform bzw. Lage der Jagdkanzel Nr. 3

Das obige Blockbild zeigt den Felsporn der Nasenkoppe im Mühlthal mit geologischem Untergrund und einem vorläufigen Rekonstruktionsversuch einer vorgeschichtlichen Wallanlage. Zu ihr heißt es im „Archäologischen Wanderführer Thüringen. Heft 8, Jena und Umgebung“ vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Weimar:

„Das vordere Plateau über dem Felsen der Lutherkanzel wird durch Wall und Graben getrennt. Da keine Funde vorliegen, ist die Zeitstellung der Anlage unklar. Der mit einem Abschnittsgraben befestigte Sporn lässt aber eine Entstehung vor dem Mittelalter vermuten“.

Darüber, ob diese Vorstellung wirklich zutrifft, oder ob die vom HVC erfolgten Untersuchungen zu anderen Schlüssen führten, kann man erfahren während

der 2. Heimatkundlichen Wanderung zum Geheimnis der Nasenkoppe

am 06. September, Treffpunkt „Grüner Baum“ 14.00 Uhr. Führung W. Biewald.

(Dauer ca. 2 Stunden. Bitte an feste Schuhe für mittelschwere Wanderung denken.)

COSPE-BOTE – Bemerkung in eigener Sache!

Das Echo auf den an gleicher Stelle in der letzten Ausgabe erfolgten Spendenaufruf bezüglich der erheblichen Druckkosten für den kostenlos verteilten Cospe-Boten war überraschend positiv: deutlich über 500 Euro - eine erfreuliche Entlastung unseres Budgets. Herzlichen Dank allen Spendern! Dies ist sogleich Ansporn, weiterhin möglichst breit gefächert Interessantes über unser Cospeda und sein Umfeld zu berichten.

Kontoinhaber: Heimatverein Cospeda e.V.

Verwendungszweck: Cospe-Bote

IBAN: DE 33830530300000036390

Bankverbindung: Sparkasse Jena



HEIMATVEREIN
COSPEDA E.V.

THEMEN IN DIESER AUSGABE:

1 Zum Geläut der Cospedaer Kirche

2 Cospedaer Sommerfest 2015

3 Sportfest - Kühl und heiß

4 Die Türkensteuer und die Einwohner Cospedas in der Mitte des 16. Jahrhunderts

5 Ein Militärschirm von 1806

Eine Panzerfahrt für HANSA-Kekse

6 18 - 20 - Zwo Zum 25. Mal in Cospeda

Fledermäuse beim Gestent

7 Premiere der Scheunenbühne Cospeda

8 Cospedaer Bilderbogen

10 Es weihnachtet schon

11 Wer kennt schon noch die Mispel

Ein Bett im Kornfeld

12 Zum Geheimnis der Nasenkoppe

In eigener Sache

Impressum:

Heimatverein Cospeda e.V.,
Jenaer Straße 6

Redaktion:

Dr. Wolfgang Biewald

Evelyn Schmidt

(heimatverein@cospeda-

online.de)

Bankverbindung

IBAN

DE 33830530300000036390

Sparkasse Jena

Druck: JENTEC, Cospeda

Gestaltung: Mechthild Collatz

Auflage: 650

Redaktionschluss nächste

Ausgabe: 15.04.2016

Cospe - Bote

Ausgabe 12-2/2015

Zum Geläut der Cospedaer Kirche



Glocken vermögen viele Botschaften zu vermitteln. Ausführliches ist im von Pfr. Krause verfassten Beitrag „Wann und warum wird bei uns geläutet“ (Cospe-Bote 11-1/2015) zu entnehmen.

Die Glockenläuteanlage der Cospedaer Kirche befindet sich im rechteckigen Chorturm unterhalb des flachen Zeltdaches und der aufgesetzten Laterne. In ihren Grundzügen dürfte sie noch aus der Bauzeit 1699 stammen.

Das Glockentragwerk besteht aus einem zweifachigen Bockstrebstuhl, an dem in Vergangenheit Veränderungen vorgenommen wurden. Die ursprüngliche Konstruktion wurde aus gebliebenen Eichenhölzern errichtet. Ein Gebinde wurde mit Zugankern gesichert. Partiiell wurden ...Konstruktionshölzer (z.B. Kopfrahme und Streben) durch Nadelhölzer ersetzt. /2/



Glockengestühl Cospeda. Sommer 2014

Bis zum 1. Weltkrieg besaß die Kirche ein dreiglockiges Geläute.

Die aus den Jahren 1853 und 1869 stammenden Glocken und die zinnenen Orgelpfeifen wurden im 1. Weltkrieg beschlagnahmt. Dazu wird in der von Pfarrer Guldenapfel verfassten Kirchenchronik/1/ vermerkt: „Von weit tieferer, man möchte sagen katastrophaler Bedeutung war die Beschlagnahmung der Glocken. Da zeigte sich

erst so recht, wie innig doch das Leben und Sinnen der Menschen mit den Glocken auf dem Turm verwachsen waren und welche Wunde gerade die Wegnahme der Glocken dem kirchlichen Leben schlug.

Das Cospedaer Geläute mit seinem Dreiklang war durchaus kein schönes Geläut; dazu stand es zu hoch und entbehrte des Vollklangs und der Wucht, gleich wie die Orgel ohne Pedalspiel. Und doch – da es nun bis auf eine Glocke herabgesunken ist, dünkt es uns, als habe es die vollständigsten Akkorde erklingen lassen.

Am 28. Juni 1917, am Jahrestage des Mordes von Sarajewo, wurden die große und die kleine Glocke auf dem Turm zerschlagen: Edmund Kahle, Adelbert Hähner, August Stiebritz und Alexander Faber verrichten das traurige Werk. Vorher wurden alle drei Glocken noch einmal ½ Stunde lang zum Abschied geläutet, dann schrittete beim 1. Schlag auf die große Glocke ein entsetzlicher Ton, wie ein Todesschrei über das Dorf, ein fürchterlicher Augenblick. Mir waren es liebe Freunde, die Glocken auf dem Turm und weh war mir ums Herz, als sie zertrümmert wurden.“

Die zerschlagene große Glocke von Cospeda hatte am unteren Rande, der mit einer hübschen Barockkante geziert war, einen Durchmesser von 81 cm; ihr Ablieferungsgewicht betrug 280 kg. Sie trug auf der einen Seite die Inschrift: Guß von C. F. Ulrich in Apolda 1869, auf der anderen den Vers: „Es töne stets beim Festgeläut/ zur Zeit der Not, zur Freudenzeit/ und sinken wir ins stille Grab/ so klage deine Stimm herab.“

Die kleine Glocke von Cospeda hatte einen Durchmesser von 45 cm und ein Ablieferungsgewicht von 50 kg. Ihre Inschrift lautete: Guß von C. F. Ulrich in Apolda 1853.

Gezählt wurde für 1 kg Metall 3,5 M + 1 M Frühablieferungsprämie; für beide Glocken in Cospeda 330 x 4,50 – 1485 M.

(Die beiden Weltkriege führten zu großen Verlusten an Kirchenglocken. Allein auf dem Gebiet der Thüringer Landeskirche wurden nach der Aktenlage des Thüringer Landeskirchenamtes 2.584 Glocken aus den Kirchtürmen entfernt.

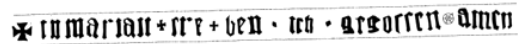
Insgesamt wurden im 20. Jahrhundert ca. 80% des gesamten Glockenbestandes katholischer und evangelischer Kirchengemeinden verhütet oder auch durch Bomben zerstört. Nach /2/)

Um so glücklicher muss man darüber sein, dass

die mittlere Glocke erhalten blieb.



Es handelt sich um eine schöne Minuskelglocke, vermutlich aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, in der der vorreformatorische Marienkult noch eine wichtige Rolle spielte. Dafür spricht die Glockeninschrift, die mittels Papier überklebt und nach Kinderart mit dem Rücken eines Bleistiftstummels abgepaust, original sichtbar gemacht werden konnte.



Das vor dem „amen“ befindliche Mainzer Wappen (Speichenrad) könnte darauf hindeuten, dass die Glocke in Erfurt gegossen wurde.

„Sie blieb nur wegen ihrer hohen Kunst und des Altertumswertes glücklicherweise erhalten. Das Volk behauptet, sie enthalte Silbergehalt und es wird erzählt, dass im Jahre 1869 die Glockengießerei ein ganzes neues Geläute habe liefern wollen, wenn man ihr diese Glocke überlassen wollte. Man hat es damals erfreulicher Weise nicht getan“ (Güldenapfel). /1/.

Laut der Gutachterlichen Stellungnahme /2/ besitzt die mittelalterliche Bronzeglocke, welche vermutlich zur Mitte des 15. Jahrhunderts gegossen wurde, einen Durchmesser von 670 mm und ein geschätztes Gewicht von 195 kg. Sie hängt an einem geraden Holzjoch und wird von Hand gezogen. Die Achszapfen des Jochs lagern in Gleitlagern, die in den Auflageriegeln des Glockenstuhls eingelassen sind. Nach der Wende wurde ein neuer Klöppel mit Kugelballen eingehangen.

Ferner wurde der Schlagton für die Tonhöhe der Glocke (Nominal) mit es¹-1 neu ermittelt.



Dipl.-Ing. Marcus Schmidt, geprüfter Glockensachverständiger beim Ermitteln des Nominals mit Stimmgabelanalyse.

Der vertraute Klang der alten Glocke ist ein Band, das seit über fünfeinhalb Jahrhunderten Cospeda akustisch in Krieg und Frieden, Freud und Leid begleitet hat, und es hoffentlich zu guten Zeiten noch lange tun wird.

Benutzte Unterlagen

/1/ Kirchenchronik der Kirchspiele Cospeda, Lützeroda und Closewitz 1825-1933, „übersetzt“ von G. Wechsung und S. Leidolph. Aus: Festschrift 750 Jahre Cospeda.

/2/Schmidt, Marcus, 18.08.2011:

Ev. Pfarrkirche zu Cospeda (Stadt Jena). Gutachterliche Stellungnahme zur Glockenläute – und Turmhuhnenanlage gemäß Nr. 11.1 KBauVO. HVC/Bie

Cospedaer Sommerfest 2015

Inzwischen aus dem Jahreszirkel unserer Gemeinde nicht mehr wegzudenken: Das von den Cospedaer Vereinen um den Johannistag herum organisierte Sommerfest auf dem Festplatz „Am Grünen Baum zur Nachtigall“. Es war wie im vergangenen Jahr kombiniert mit dem Sportfest des SV Cospeda 97 e.V. (Siehe Beitrag : „Kalt und heiß“).

Wieder gab es einen üppigen Kuchenstand, die unverzichtbaren Bratwürste und ein umfangreiches Getränkeangebot.



Ein Dank an die fleißigen Bäcker und Bäckerinnen

Die Kinder fanden eine frisch gefüllte Sandkiste vor, konnten Ponyreiten und Straßenkreide-Malen. Höhepunkt war die von Evelyn Schmidt organisierte „Glühwürmchensuche“, bei der sicherlich alle der 28 mitsuchenden Kinder einen Part aus der begehrten „Schatzkiste“ erhielten.



An einer Station der „Glühwürmchensuche“. Eifrig wird der Fragebogen ausgefüllt.

Die vom Kegelverein erstmalig aufgestellte Freiluft-Kegelanlage

Steigerung der Vorfreude auf das Weihnachtsfest bewundern. Haben Sie auch eine liebgewonnene Krippe und möchten diese mit ausstellen? Wir würden uns sehr über eine Beteiligung freuen.

Bitte melden Sie sich gern bereits in den kommenden Wochen bei mir, telefonisch unter 7963959, oder per Mail : henriette_sophia@yahoo.de. Henriette Gallas

Wer kennt schon noch die Mispel?

Sie ist sehr rar geworden in Cospedas Umgebung, die früher in den Bauerngärten häufige Mispel (*Mespilus germanica*) eine Pflanzenart der Kernobstgewächse (Pyrinae) aus der Familie der Rosengewächse (Rosaceae).

Wer von der Straße Cospeda-Lützeroda nach Westen ins Ziskauer Tal abbiegt und sich auf dem oberen der drei am rechten Hang hinziehenden Feldwege bewegt, kann nach knapp 500 m links des Weges einen stark verästelten, strauchartigen Mispel-Baum mit einem Geäst-Durchmesser von ca. 10 m sehen. (Auf der Wegeseite rechts, schräg gegenüber, befindet sich neben einer neuen bequemen Bank ein luxuriöses „Insektenhotel“)



Mispel im März

Erst im Mai/Anfang Juni, wenn aus dem wirren Geäst Blätter und schließlich zahllose Blüten sprießen, entfaltet sich seine Pracht.

Die Mispelblätter werden bis zu 15 cm lang und sind unterseits leicht behaart. Im Herbst verfärben sie sich von der Spitze her gelb mit unregelmäßigen roten und grünen Flecken, wobei der untere Teil länger grün bleibt. Die Mispel bringt Ende Mai bis Anfang Juni drei bis fünf Zentimeter große, weiße Blüten, die Apfelblüten ähneln, hervor. Sie sind wegen der späten Blütezeit kaum spätfrostgefährdet.



Ende Mai- die Mispel in voller Blüte

Gegen Ende Oktober, Anfang November werden schließlich die Früchte reif. Sie haben eine aufklaffende Fruchtspitze, an der man noch die fünf schmalen Kelchblätter erkennen kann. Ihre raue Schale färbt sich gelb- bis orangebraun. Zu diesem Zeitpunkt sind die Früchte allerdings steinhart und schmecken sehr herb. Erst durch Frosteinwirkung wird das Fruchtfleisch weich und angenehm säuerlich und erst nach mehrwöchiger Lagerung wohlschmeckend.



Anfang November - Die Früchte warten auf den ersten Frost, bevor sie geerntet werden können.

Mispeln kann man roh verzehren. Sie eignen sich aber auch zur Verarbeitung zu Marmelade, Gelee, Mus oder Saucen. Häufig werden sie dabei mit anderem Obst wie Äpfeln oder Birnen gemischt. Weitere Spezialitäten aus der alten Obstsorte sind Liköre und Wein. Unter Feinschmeckern werden in gezuckertem Essig eingelegte Mispeln als Delikatesse. Aus getrockneten Mispeln lässt sich dank ihres hohen Stärkeanteils ein aromatisches Mehl gewinnen.

HVC/Bie

„Ein Bett im Kornfeld,

das ist immer frei, Denn es ist Sommer und was ist schon dabei?“, so sang Jürgen Drews 1976.



Die Tageskinder von Henriette Gallas nutzen das Sofa als Ruheplatz

Doch wie kam dieses noble Sofa in das Winterweizenfeld auf dem Weg zum Bolzplatz?

Ein übler Scherz am Ende des vergangenen Himmelfahrtstages, und ein Mehraufwand für die Mitarbeiter der Agrargesellschaft Gönnatal, die so ein Möbel doch nicht mit ihren Mährescher hätten bewältigen können.

Ein Konzert für Kinder

Es war ein blendender Einfall: Unter dem Motto „Macht nicht so viel Wind“ wurde in der Konzertreihe der Kirche Cospeda am 26. April ein spezielles Programm für Kinder zwischen 3 und 12 Jahren zusammengestellt. Die Bläser des Blechbläserquintetts BlechARTIG (Trompete: Ellen Tonndorf-Martini und Benjamin Weiss, Horn: Ulrike Leich, Posaune: Stephan Beez, Tuba: Martin Leich und Rainer Pratzka) boten neben einem lustigen Potpourri bekannter Kinderlieder und beliebten Melodien aus Kindersendungen auch mal ein Stück von Bach. Sehr witzig und kindgerecht moderiert von Rainer Pratzka.



Begeistert aufgenommen: Das Sousaphon- Intermezzo.



Das Geheimnis aus dem schwarzen Sack: Der Dämpfer für das Susaphon.

Ein neuer Fußabtreter für die Kirche Cospeda

Ab Ende Mai ziert ein neuer Fußabtreter den Kirchen-Haupteingang. Vier Mitglieder des Freundeskreises der Kirche (FKC) haben ihn normgerecht eingebaut. Beim Aushub der 0,5m tiefen Grube konnte eine barocke Grabplatte aus Sandstein geborgen werden.



Eine Drohne surrt über die Nasenkoppe

Ein Quadrocopter überflog am 1. Mai im Auftrag des HVC in weiten Kreisen den Höhengsporn zwischen Nordtal und Metztal, um dem „Geheimnis der Nasenkoppe“ näher zu kommen. Mit 4 Fotoaufnahmen/sec. entstanden ca. 800 (!) Fotos in bester Qualität.



Werner Siebert beim Navigieren des Fluggerätes. (Pfeil)



Nasenkoppe, Senkrechtaufnahme mit Quadrocopter.
W.Siebert, Mai 2015
M- Metztal,
N-Nordtal,
Pfeil: Lutherkanzel



Liebe Cospedaer, es weihnachtet schon...

Der Heimatverein möchte in Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde in der Adventszeit eine Ausstellung von Krippen gestalten. Diese sind in großer Zahl und verschiedenster Form bei unseren Mitgliedern vorhanden und wir wollen diese Vielfalt zur

wurde von Jung und Alt ständig in Betrieb gehalten. Es wäre wünschenswert, sie auch bei den nächsten Sommerfesten wieder zu installieren.



Zielsicher rollt die Kugel. Wird es eine Neun?

Ein besonderer, mit viel Beifall bedachter Glanzpunkt war der Auftritt des Cospedaer Chores in einer eigens für ihn errichteten „Konzertmuschel“.



Im Gedächtnis bleiben wird bestimmt auch die inzwischen zur Tradition gewordene Johannisandacht am Mühlsteintisch vor dem „Grünen Baum zur Nachtigall“. Dies nicht zuletzt, weil sie verbunden war mit der Taufe von Emil Oswald, der musikalischen Umrahmung durch „BlechARTIG“ und dem Auftritt einer tansanianischen Solistin.



Andacht vor der malerischen Kulisse des „Grünen Baums“ ...



„...und dem wundervoll vorgetragenen „Ave Maria“ durch Cathrine Elibariki Moshi, Arusha/Tansania.

Das knifflige Quiz, seine mit diversen Gewinnen verbundene Auswertung und die Musik von „Flaxmill“ boten abwechslungsreiche Unterhaltung.

Das bald aufflammende Johannisfeuer und die stimmungsvolle Musik der Cospedaer Georg Schütz („Klostermänner“) und Prof. Kahnt bis weit nach Mitternacht rundeten das gelungene Sommerfest zu einem gelungenem Ereignis ab, zu dem im nächsten Jahr wieder zu erscheinen für die meisten Besucher keine Frage sein dürfte.
HVC/Bie

Kühl und heiß

So ging es beim traditionellen Sportfest unseres Sportvereins am 20. Juni zu.

Bei äußerst kühlen Temperaturen betätigten sich 73 Cospedaer und Gäste aktiv bei Lauf und Spiel.

Zuerst gingen die 14 Walker auf die Strecke. Auf den 5,6 Kilometern wurde es "Frau und Mann" schnell warm und nach einer Stunde waren alle wieder am Ausgangspunkt angelangt.



Die fröhliche Walker-Truppe kurz vor dem Start.

Dort konnten sie die "heißen" Spiele der sechs Fußballmannschaften verfolgen, zu denen auch die brillanten Techniker aus Äthiopien gehörten. Gewonnen hat jedoch nach spannenden Spielen die BikiniGang, dessen Name jedoch nicht die Mannschaftskleidung widerspiegelte ...



Die siegreiche BikiniGang

Auch auf dem kleineren Nachbarfeld ging es heiß her. Baggeran-nahme, Pass, Schmetterschlag sorgten immer wieder für Beifall bei den tollen Spielzügen. Den Sieg des Seriengewinners HotS-hots konnten die anderen zwei Teams jedoch nicht verhindern. Bei der Siegerehrung wurde auch den vielen Helfern für die gute Organisation und Versorgung gedankt und versprochen, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein.



Die „HotShots“. Wie in den Vorjahren die Volleyballsieger. Lutz Nagel, Vorsitzender des SV Cospeda 97
Fotos: Stefanie Kümpele

Die Türkensteuer und die Einwohner Cospedas in der Mitte des 16. Jahrhunderts

Steuerregister – was könnte es Langweiligeres geben! Für den Historiker hingegen sind Rechnungen und Steuerlisten wahre Schatzkammern, Fenster in die Vergangenheit, die zum Großteil noch ungelesen in den Archiven ihrer Entdeckung harren. Schon die für das von ihnen geschaffene ausgefeilte bürokratische System berühmte-berühmten Römer kannten Steuern. Hierzu-lande jedoch kamen die ersten Steuern erst im späten Mittelalter auf. Anders als heute handelte es sich dabei nicht um regelmäßig zu zahlende Steuerlasten, sondern um Sonderzahlungen, für deren Erhebung die Landesherrliche Regierung die Zustimmung der Landschaft einholen musste. Die wichtigste dieser Sondersteuer war die sogenannte Türkensteuer. Der Fall Konstantinopols 1453 und die rasche Expansion des Osmanischen Reiches in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts versetzten das christliche Abendland in Angst und Schrecken. Eine Streitmacht musste her, um die vermeintliche – oder tatsächliche (?) – Bedrohung abzuwehren; und diese musste finanziert werden. In dieser Situation wurde von den Fürsten des Reiches in ihren jeweiligen Herrschaftsgebieten eine neue, auf wenige Jahre befristete Steuer eingeführt – die Türkensteuer. In Mitteleuropa erhoben die weltlichen Landesherren diese Steuer erstmals Ende des 15. Jahrhunderts. Auch im Laufe des 16. Jahrhunderts wurde sie in unserer Region mehrfach eingefordert, so z.B. Anfang der 1530er Jahre. Manchmal nur kursorisch, meist aber mit akribischer Genauigkeit verzeichneten die Amtsmänner und Schösser, wer in ihren jeweiligen Hoheitsgebieten wie viel Türkensteuer zu entrichten hatte. Besteuert wurde dabei die bewegliche und unbewegliche Habe, also Haus und Hof, aber auch das Vieh. Und selbst all diejenigen, die kein Haus ihr eigen nennen konnten – Hausgenossen, Knechte und Mägde – mussten eine geringfügige Steuer zahlen. Wenn der Schösser nicht gerade „geschlampt“ hatte, erfahren wir so detailgenau, wie viele Haushalte und wie viel Dienpersonal es in den Dörfern der Ämter gab. Was aber erzählen uns die Türkensteuerregister nun über Cospeda und seine Bewohner?

Das erste ausführliche Türkensteuerregister von 1532/33 behandelt Cospeda leider etwas stiefmütterlich, indem hier nur der gesamte von der Gemeinde zu zahlende Betrag aufgeführt wird. Sehr viel ausführlicher hingegen gibt das entsprechende Steuerregister für das Jahr 1555 Auskunft. „Die tzw Saluelt gewil-

ligte Landsteuer ist zur virden frist Martini Anno Domini im Ampt Jena Borgia vnnnd zugeschlagenen Closterdorffern Auß Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen et Weymar gnediger Herrnn Beuehel nach dem anschlag vnd folgenden Nachsats Aller Amptsbelehntenn vnderthanen guter, vihes gesynde etc., wie die in ersten Termin angeschlagen, Als vom hundert 15 s. 9 d. vnvermindert Einbracht“, heisst es in der Einleitung. Martini 1555 (10.11.) wurde also schon zum vierten Mal in Folge die auf dem Landtag zu Saalfeld für insgesamt fünf Jahre bewilligte Türkensteuer fällig, und zwar auf ein Vermögen von 100 Gulden jeweils 10 s. 9 d. Cospeda wird hier zu den Klosterdörfern gezählt, denn vor der Reformation war das Jenaer Michaeliskloster nicht nur der größte Grundbesitzer in Dorf und Flur, sondern hatte diesen Besitzungen auch die Hohe und Niedere Gerichtsbarkeit inne. Mitte des 16. Jahrhunderts war das Kloster zwar längst aufgelöst, doch die Erinnerung an die nicht allzuweit zurückliegende Vergangenheit noch lebhaft vorhanden. Das Gesamtvermögen der Dorfbewohner wird mit 1475 Gulden angeschlagen, für die im Jahr 1555 eine Steuer von 11 Gulden 1 s 4 d. zu zahlen war. Das allein sagt noch recht wenig über die Größe und den Reichtum des Dorfes und seiner Bewohner aus. Das Register führt 30 Steuerpflichtige auf, doch ihr Vermögen fiel sehr unterschiedlich aus. Auf nur fünf Gulden wurde z.B. das Vermögen von Jost Mebyssens Wittve geschätzt, während Lorentz Friderich es auf 112 und Facius Lobnitz gar auf 124 Gulden brachten. Die eben Genannten, sowie Merten Stübriß, Jorge Schutze, die Jorge Denstetin und Lorentz Lobnitz waren die reichsten Bauern im Dorf; die meisten Dorfbewohner hingegen versteuerten nur ein Vermögen von weniger als 50 Gulden in Dorf und Flur Cospeda. Vor allzu raschen Schlussfolgerungen muss jedoch gewarnt werden: versteuert wird jeweils nur das Vermögen in Dorf und Flur Cospeda; es ist gut möglich, dass der eine oder andere Steuerzahler andernorts ebenfalls Besitzungen hat. Auf die meisten der gering besteuerten Cospedaer wird das jedoch eher nicht zutreffen. Ein Vergleich mit dem benachbarten, sehr viel kleineren Closewitz zeigt auch, dass selbst die vermögsten Bauern von Cospeda nicht außergewöhnlich reich gewesen sein dürften. Das Vermögen der 16 steuerpflichtigen Personen in Closewitz wird auf 2044,5 Gulden geschätzt – fast 600 Gulden mehr als das der Cospedaer. Mehr als ein Viertel davon entfällt allerdings auf Hans Krippendorfs Erben; die restlichen Personen versteuern Vermögen in der gleichen Größenordnung wie das der Cospedaer. Außerdem wird hier auch ein Hausgenosse genannt, der 6 s. an Steuern zahlt. Hausgenossen haben in der Regel kein eigenes Land, sondern allenfalls ein kleines Gärtchen, das sie bewirtschaften können. Knechte und Mägde fehlen in der für Cospeda aufgestellten Steuerliste ebenso wie in derjenigen von Closewitz, doch es muss sie gegeben haben: Zumindest die Krippendorfschen Erben konnten ohne Gesinde wohl kaum ihre Felder bewirtschaften. Der Umfang des Gesindes darf allerdings nicht überschätzt werden: aus den Steuerlisten anderer Dörfer ist ersichtlich, dass selbst die größten Höfe nie mehr als zwei Knechte und Mägde beschäftigten. Vergleicht man die 1555 aufgeführten Familiennamen mit denen der heutigen Bewohner Cospedas, so finden sich im aktuellen Telefonbuch allein dreimal der 1555 am häufigsten genannte Name Stiebritz, und auch der in der aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Steuerliste mehrfach auftauchende Name Löbnitz kommt bis heute in Cospeda vor. Waren Caspar, Bastian, Nickel, Anna oder Merten Stübriß, Facius, Lorentz, Nickel oder (Am)brosius Lobnicz vielleicht ihre Vorfahren? Diese Frage vermag der Historiker ohne weitere Recherchen nicht zu beantworten, doch vielleicht gibt es ja in den Familien der heutigen Bewohner bereits einen weit zurückreichenden Stammbaum? Wer weiß, wer weiß...

1 Der vorliegende Beitrag beruht auf einer Auswertung der im Thüringer Hauptstaatsarchiv Weimar aufbewahrten Türkensteuerregister des Amtes Jena-Burgau. Als Quelle für die im Text

Grüne Baum zur Nachtigall zu Cospeda“ 1930



Geburtstagsständchen für einen Hundertjährigen

Am 16. April 2014 konnte Herr Hans Ibert in Cospeda seinen 100. Geburtstag feiern. Der Jubilar erfreut sich eines wachen Geistes, sammelt immer noch Briefmarken und tauscht sich darüber mit Gleichgesinnten aus.



Nach dem Geburtstagsständchen. Der Jubilar (Bildmitte) mit [vlnr]Egon Luther, Stephan Beez, Melchior Krause, Lutz Arnold, Antonia und Tilman Krause



Brauner Baumbelag

In den letzten Jahren ist es immer häufiger zu beobachten: Auf den Stämmen von Laub- und besonders auch an den Obstbäumen im Garten zeigen sich dünne braun- bis orangerote Beläge. Verursacht wird dies durch die Besiedlung der Grünalge auch Luftalge *Trentepohlia aurea*. Anders als gelegentlich angenommen, haben diese Beläge auf die Gesundheit des Baumes keinen Einfluss, da die Alge ihre Lebensgrundlage nicht aus dem Baum bezieht; sie gedeiht auch auf totem Holz, z.B. Telegraphenmasten.



Eschenstamm, besiedelt mit *Trentepohlia aurea*.

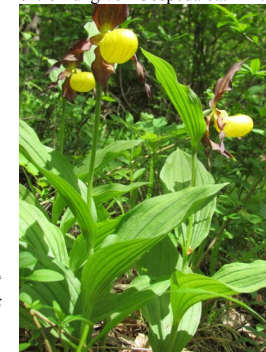


Ein untrügliches Zeichen für die „Goldalge“: Beim Reiben mit dem Finger auf der Rinde entsteht ein „Raucherfinger“.



Ein neuer Frauenschuh-Standort in Cospedas Flur.

Herr Horst Befeld, Cospedas Jagdpächter, hat beim Kartieren von Fuchsbauen in seinem Revier in einem nur schwer zugänglichen Gelände ein beachtenswertes Vorkommen der wohl schönsten heimischen Orchidee, des Frauenschuhs, entdeckt. Es befindet sich am Südhang des Baiersberges, am westlichen Hang des die Nasenkuppe begrenzenden Nordtales. Luftlinienentfernung von Cospeda ca. 1km.



Frauenschuh vom Nordtal. H. Befeld hat hier schon weit über 100 Exemplare gezählt.

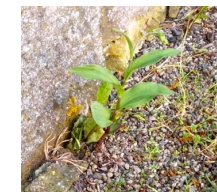


H. Befeld und sein getreuer Dackel Waldi nach der Ortsbesichtigung



Ein alter Orchideen-Standort

Man will seinen Augen nicht trauen - ein wirklich ungewöhnlicher Standort für eine Orchidee: zwischen gepflastertem Bürgersteig und der Biergartenmauer des Gasthofes „Zur Linde“ sprießt wie schon im Vorjahr- wenn auch etwas kümmerlich- ein Exemplar des Braunroten Sitters. Wie durch ein Wunder ist einer von hunderten Pollen seiner Mutterpflanze hier gelandet und von einem im Wurzelgeflecht der Linde lebenden Pilz infiziert worden. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Keimung.





Der Zauberwein von 1806 aus dem Geheimgang der Kirche kommt ins Spiel.



Wirtin Polly hat alle Fäden in der Hand: Das Signal für die Zuschauer, ihr „Irrlichter“ zu aktivieren.



Bruno ist Walther Lange, Napoleon und Leberecht zugleich- eine Puppe, die spricht.



Chantalle brilliert als Katja Ebstein mit zwei charmant vorge-tragenen Songs.



In der Räuberschenke wird ein grausiger Mord vorbereitet.



Das ganze Ensemble singt „Theater. Theater“- kurz vor dem stürmischen End-Applaus.

Cospedaer Bilderbogen

In zwangloser Reihe werden unter dieser Rubrik Fotos von wichtigen und weniger wichtigen Geschehnissen in unserer Gemeinde - gewissermaßen als „Lebendige Dorfchronik“ - mit nur kurzen Bildunterschriften wiedergegeben.

HVC/Dr. W. Biewald

Alles neu macht der Mai



Ende April 2015. Karl Mathes beim Restaurieren des vom „Napoleon von Cospeda“, Walther Lange ersonnenen Wirtshaus-schildes mit der Aufschrift: „Leberecht v. Napoleonstein. Der

genannten Daten ist speziell das unter der Registratur Reg Pp 142b-6 zu findende Türkensteuerregister der Jahre 1552-56 zu nennen.

Als Hausgenosse wird bezeichnet, wer im Haus eines anderen mit wohnt und dort einen eigenen Herd besitzt, der wiederum die Voraussetzung für die Gründung einer eigenen Familie ist. Knechte und Mägde hingegen wohnten zwar auf dem Hof ihres jeweiligen Dienstherrn, hatten dort aber keinen eigenen Herd.

Autorenadresse:
Dr. Dörte Hansen
Friedrich Schiller Universität Jena
Helmholtzweg 4
07743 Jena

Ein Militäarchirurg von 1806

13.06.2015 -Museumstag in Cospeda. Auf der Wiese hat sich ein französischer Militäarchirurg aus der Zeit von 1806 positioniert: Kräftige Gestalt mit freundlichem Gesicht und Händen, die fest zapacken können. Zu seiner Uniform trägt er eine lange mit (Theater-) Blut verschmierte weiße Schürze. Vor sich ein Tisch mit seinen Instrumenten: Große, sichelförmig gebogene Messer (für die Amputationen), Skalpelle (zum Durchtrennen der Haut und Weichteile und für Incisionen, z.B. dem Eröffnen von Geschwüren und Abszessen), kleine Messer (für den im frühen 19. Jahrhundert selten gewordenen Aderlass), Scheren, einen „Englischen Schlüssel“ (Instrument zum Zähne ziehen), verschiedene Sonden zum Ertasten von Kugeln oder Geschoss-splintern, Kugelzieher (zum Anbohren und Herausziehen von bleiern Geschossen), Klüstierspritzen, lötkolbenartige Geräte zum Ausbrennen und Verschorfen von Wunden, Nadeln zum Vernähen von Wunden (mit normalem Bindfaden) und ganz vorn - ein leichter Schauer durchfährt den Betrachter- die Säge zur Amputation.

Sehr anschaulich schildert der Militäarchirurg die entsetzlichen Leiden der im Gefecht stehenden Soldaten. Man hat förmlich vor Augen, wie großkalibrige Musketenkugeln verschmutzten Uni-formstoff mit in den Wundkanal ziehen, Säbelhiebe und Lanzenstiche oder Kugeln und Kartätschen mit sechs, neun oder zwölf-pfundigen Kaliber keinen Körperteil verschonen und grauenhaf-te Verwundungen verursachen.

Und wenn nicht bald medizinische Hilfe mit den oben erwähnten Geräten in sachkundiger Hand den Verwundeten erreichte, kam oft jede Hilfe zu spät.



So wird eine Beinamputation durchgeführt: Zuerst wird die Blutsperr angelegt, dann mit dem Amputationsmesser mit wenigen Schnitten Haut und Weichteile bis auf den Knochen durchgetrennt, die Weichteile körperwärts geschoben und der Knochen durchgesägt. Als letztes werden die Adern ange-klemmt und unterbunden sowie kleinere Blutungen aus Muskel und dem durch-trennten Knochen ver-schorft. Der Wundver-schluss erfolgt mit Naht, mittels eingebrachter Nadeln (ähnlich heutiger Rouladennadeln) oder mittels Pflaster (darunter verstand man krete lebende Leinenstreifen). Alles ein Werk weni-ger Minuten.

Der Mann hinter dem Tisch mit den aus heutiger Sicht an Mar-terwerkzeuge erinnernden Instrumenten weiß, wovon er berich-tet. Es ist Dr. Nogohsek vom Robert-Koch-Krankenhaus Apolda, Facharzt für Chirurgie, der als Mitglied der AG „Jena 1806“ seine Freizeit der Erforschung und Darstellung der medi-

zinischen Versorgung der Soldaten jener Zeit mit Leidenschaft widmet.



Ein napoleonischer Militäarchirurg mit französischer Füsiliere des 18. Linieninfanterieregimentes, preußischen Grenadiere vom Regiment Prinz Luis Ferdinand von Preußen mit Lagermitze und einer hübschen Marketenderin.

HVC/Bie

Eine Panzerfahrt für HANSA-Kekse

Der HVC beschäftigt sich gerade mit den vielfältigen Ereignissen, die sich in der jüngeren Vergangenheit auf dem vor unserer Haustür gelegenen Windknochenareal abgespielt haben.

(Vgl. auch „Eine Heimatkundliche Wanderung über das NSG Windknochen“ in der Ausgabe 11-1-2015).

Dabei sollen nicht nur alte Karten, Archivunterlagen und historische Luftbilder ausgewertet werden, sondern vor allem Zeitzeugen befragt und deren Aussagen für eine spätere Ortspublikation festgehalten werden. Dankenswerter Weise hat Frau H. Gallas folgende lebendige Episode aus der für Cospeda doch sehr bedeutsamen „Russenszeit“ beigetragen:

Eine Panzerfahrt für HANSA-Kekse

Zu früheren Zeiten ein Kind in Cospeda zu sein, bedeutete viel Freiheit und manch ungeahnte Möglichkeit. Im Gegensatz zur heutigen Zeit, konnte man unbeobachtet

seine Freizeit gestalten. Aus den ganz kleinen Kinderschuhen gerade entwachsen, waren Hüpfegummi und Federball spielen langweilig. Viel spannender erschien

meiner Freundin und mir der nahe gelegene Panzerplatz mit seinem Fuhrpark und den dazu gehörenden Menschen. Offiziell meine ich die Sowjetarmee, für uns alle im Ort waren es die Russen. Ich dachte mir mit meinen 9, 10 Jahren: Wenn die Russen regelmäßig zu uns ins Dorf kommen, dann darf ich sie ja wohl auch besuchen“. Und tatsächlich freute man sich über mein Erscheinen. Die sehr jungen Soldaten erinnerten sich wohl an ihre kleinen Schwestern, welche sie drei Jahre lang nicht sahen. Sie behandelten mich immer ausgesprochen freundlich, solange die Offiziere in ihrer Kommandantur in Jena weilten. Sehr schnell erkannte ich, wann dies der Fall war, und ich mich nähern durfte. So kam es, dass ich regelmäßig zum Panzerfahren eingeladen wurde. Ich habe das komplette Naturschutzgebiet, mal wie Münchhausen festklammernd auf dem Kanonenrohr sitzend oder im Inneren des Fahrzeuges abgefahren. Heute bezahlt man bei Eventagenturen für diesen Spaß sehr viel Geld. Ich holte dafür eine Packung Hansakeks für 0,75 Mark aus dem Dorfkonsum und machte damit den ewig hungrigen Soldaten noch eine Freude.

Leider konnte ich diesen Riesenspaß viele Jahre nur mit meiner Freundin teilen.

Meine Eltern und wahrscheinlich auch viele andere Dorfbewohner hätten mich nicht mehr aus den Augen gelassen und mir nicht geglaubt, dass man Kindern so ein Erlebnis nicht verbieten darf. Mein älterer Bruder ist heute noch neidisch auf meine fröhlichen Panzerfahrten über das heimatliche Gelände und

bewundert meinen Mut, behaupte ich jedenfalls.
Henriette Gallas im Februar 2015



Sowjetpanzer T 34. Dieser Typ ist wohl am häufigsten über den Windknollen gefahren.

18 - 20 – Zwo zum 25. Mal in Cospeda

Am 17.04.2015 trafen sich im Saal der Gaststätte „Zur Linde“ zum 25. Mal die Cospedaer Freunde des Altenburger Kartenspiels. Lutz Nagel, der Vorsitzende des SV Cospeda, konnte dieses Mal 19 Mitspieler begrüßen, die ein speziell dekoriertes Fläschchen Sekt in Empfang nehmen durften. Zu Beginn der Veranstaltung überreichte Evelyn Schmidt dem Organisator Lutz Nagel anlässlich seines 70. Geburtstages ein Präsent mit Altenburger Spezialitäten im Namen des Sportvereins. Es wurde an fünf Dreier- und einem Vierer- Tisch in zwei Runden gespielt. Die Tischplätze wurden ausgelost. In der Pause konnte, wer wollte, sich entsprechend stärken (Kleine Speisekarte, traditionell zum Skatturnier). Das Jubiläumsturnier gewann Manfred Danz (2219 Punkte) vor Andreas Belowitzer (2014 Punkte) und Peter Fink (1842 Punkte).



Die Gewinner des Jubiläumsturniers.

Damit haben sich 19 verschiedene Teilnehmer in die Siegerlisten eingetragen. 3x gewannen das Turnier Thomas Barnikol und Michael Schmidt. 2x siegreich waren Hans Helmut Große und Rolf Klaus. Die bisher höchste Siegpunktzahl mit 2683 Punkten erreichte Michael Kumpel vor Steffen Apel mit 2620 Punkten. Zur 750-Jahrfeier hatten wir mit 37 Mitspielern die höchste Teilnehmerzahl. Die meisten Teilnahmen hat Lutz Nagel vorzuweisen. Danach folgen mit 23 Teilnahmen Hans Hüttig, Martin Littwin und Michael Schmidt. Auch 6 Frauen spielten zum Teil mehrfach mit, so zum Beispiel Antje Russ, Susann Blumentritt und Iris König.

Lutz Nagel machte sich die Mühe, eine interne Wertung zu erstellen. Voraussetzung waren mindestens 10 Teilnahmen. Die

Platzierungen wurden addiert und durch die Anzahl der Teilnahmen dividiert. Erfolgreichster Teilnehmer ist Matthias Müller (6,9) vor Matthias Zocher (8,1) und Andreas Belowitzer (8,3). Unser Cospedaer Skatturnier findet 2x im Jahr (Frühjahr und Herbst) statt. Die Termine finden Sie im Cospe-Boten, auf der Internetseite des Sportvereins oder dann zeitnah auf Plakaten im Ort (18 - 20 - Zwo; reizendes Cospeda). Jeder Cospedaer inklusive Freunde oder Verwandte sind herzlich eingeladen.
Michael Schmidt, SV Cospeda 97

„Fledermäuse beim Gentest“ - die Kleinen Hufeisennase von Cospeda im Blickpunkt internationaler Forschungen

Auch aus diesem Sommer gibt es erfreuliche Nachrichten rund um die Wochenstube der Kleinen Hufeisennasen der Cospedaer Kirche. Mitte Juli konnten 73 Alttiere und 52 Jungtiere in der Fledermaus-Wochenstube gezählt werden, so viele wie in keinem Jahr zuvor. „Die Kolonie hat sich prächtig entwickelt!“ freut sich Martin Biedermann von der Interessengemeinschaft Fledermausschutz und -forschung in Thüringen (IFT) e.V., der die jährlichen Bestandszählungen (Monitoring) mit seinen Kollegen im Auftrag der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie Jena durchführt. „Das war nicht immer so, beinahe wäre diese Fledermausart auch in Thüringen ausgestorben. Pestizideinsatz, giftige Holzschutzmittel und Lebensraumzerstörungen sorgten für dramatische Bestandseinbrüche, von denen sich die sensible Art erst in den letzten 20 Jahren wieder Stück für Stück erholt hat bzw. noch dabei ist, sich zu erholen.“

So waren Anfang der 1990er Jahre in Cospeda nur ungefähr 20 Fledermäuse zu zählen, inzwischen hat sich die Kolonie fast vervierfacht. Dabei muss bedacht werden, dass die erwachsenen Weibchen nur ein Jungtier pro Jahr bekommen. In diesem Jahr konnten die ersten geborenen Jungtiere am 1. Juli im Kirchendach beobachtet werden.

Ein Forscherteam vom Institut für Angewandte Zoologie und Naturschutz der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald startete nun in Zusammenarbeit mit der IFT e.V. eine dreijährige Studie, in die auch die Kleinen Hufeisennasen von Cospeda neben anderen Fledermauskolonien Thüringens einbezogen werden.

Die seltenen Tiere sind für die Forscher der - ja, nicht gerade nahe gelegenen - Universität Greifswald so interessant, dass die Doktorandin Lisa Lehnen nun die kommenden drei Jahre jeden Sommer nach Thüringen und so auch nach Cospeda kommen wird, um hier von den Kleinen Hufeisennasen Kot zu sammeln. Aus diesem kann nämlich die Erbsubstanz (DNS) gewonnen werden, die Aufschluss darüber gibt, welche Kolonien miteinander verwandt sind und ob auch Männchen in den Wochenstuben anzutreffen sind. Dazu werden Zeitungen unter den Hauptangplätzen ausgelegt und zehn Tage später der angefallene Kot gesammelt, d.h. vorsichtig in verschließbare Plastikboxen geschüttet, um diesen anschließend im Greifswalder Labor zu analysieren.

Der Anteil von Männchen und Weibchen innerhalb der Kolonien der Kleinen Hufeisennase ist bislang nicht bekannt. Oftmals ist es der Fall, dass nicht alle Tiere in einer Wochenstube auch ein Junges gebären, was ein Indiz sein könnte, dass auch Männchen in den Wochenstubenkolonien anwesend sind. Die geringer als die Anzahl der Alttiere ausfallenden Geburtenzahlen könnten aber auch durch die Anwesenheit einjähriger, noch nicht reproduzierender Weibchen zustande kommen. Welcher Fall zutrifft, soll nun anhand genetischer Tests herausgefunden werden - fast wie in der Kriminalistik!

Mit Hilfe dieser genetischen Methoden werden nun ausgewählte, sich im Wachstum befindende Wochenstuben in Thüringen erfasst werden und mit nicht-wachsenden, so aus der französischen Region Picardie (nördlich von Paris), verglichen, die parallel untersucht werden. Im Gegensatz zu den Kolonien in Thürin-

gen haben die französischen Kleinen Hufeisennasen offenbar nicht mehr die Möglichkeit zur Ausbreitung, da durch verlorene Lebensräume im Umfeld nicht die Option besteht, neue Habitate zu besiedeln.

Warum geht es den Kleinen Hufeisennasen in Thüringen aktuell besser als an anderen Orten? Wie werden überhaupt neue Kolonien gebildet? Und wer ist in den so genannten Wochenstuben, wo die Weibchen ihre Jungen gebären und aufziehen, eigentlich alles so anwesend? Sind es nur ausgewachsene Weibchen oder auch Einjährige, oder sind vielleicht sogar einzelne Männchen dabei?

Wir dürfen auf die Resultate der Forschungen gespannt sein und hoffen, dass die Kleinen Hufeisennasen von Cospeda zunächst gut und sicher im Herbst in ihre Winterquartiere gelangen. Sie haben sich ihren Winterschlaf wohl verdient.

Und wer hätte gedacht, dass die deutsch-französischen Beziehungen Cospedas bis zu den Fledermäusen reichen?

Martin Biedermann, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Fledermausschutz und -forschung Thüringen – IFT e.V.



Die Doktorandin Lisa Lehnen (hinter der Leiter), gemeinsam mit ihrem Betreuer, dem französischen Fledermausexperten Dr. Sébastien Puechmaille (Univ. Greifswald) und M. Biedermann im Dachboden der Cospedaer Kirche am 19. Mai 2015 (Foto: Dr. W. Biewald).



Fledermaustoilette: Unter den Hangplätzen der Fledermäuse werden von Lisa Lehnen Zeitungen ausgebreitet, um die einzelnen Kotpellets aufzufangen, die später im Labor analysiert werden (Foto: M. Biedermann).



Blick in die Wochenstube der Kleinen Hufeisennasen: Die Muttertiere tragen ihre Jungtiere - erkenntlich am dunkelgrauen Fell - am Bauch und umhüllen sie meist schützend mit ihren

Flughäuten (Foto: M. Biedermann).

Premiere der Scheunenbühne Cospeda



„Theater, Theater ...“, so trällert „Schandalle“ - wie Bruno sie immer nennt - in der Scheunenbühne in Cospeda.

Und endlich wieder Theater, und zwar die Premiere des Stückes „Sagenhaftes Cospeda“ am 12. Juni, eine erneute Eigenproduktion, die mit viel Liebe zum Detail und tollen Einfällen überzeugte.

Ob nun der „Kotzbrocken“ und Journalist Ortlepp – eigentlich ist er ja gar nicht so schlimm, Elli, die so herrlich lachende Pilzsucherin, oder Polly, die geschäftstüchtige, lebenswerte Wirtin, sie alle überzeugten mit ihrem tollen Spiel. Aber auch der zunächst lustlose Sigg, Chantalle, die leider wieder nicht für die große Bühne entdeckt wurde, Fränzi, die fröhliche Naive, Rüdiger, der gestresst und überengagiert die Fäden in der Hand hält und vor allem der geliebte, ein ganz klein wenig demente Bruno begeisterten das Premierenpublikum mit ihrer überschäumenden Spielfreude.

Diese kleine, so engagierte Theatergruppe inszenierte unter der Regie von Iris König zum dritten Mal ein Theaterstück, das allen viel Freude bereitete. Eingebettet in eine Rahmenhandlung, die – wie könnte es anders sein – im Mittelpunkt von Cospeda, dem Gasthaus, spielt, ranken sich kleine Episoden, die, um den Ruf Cospedas zu polieren, dem staunenden Journalisten vorgespielt werden.

Und als dieser, inspiriert vom Zauberwein aus der Riesenflasche, nachts dem leibhaftigen Napoleon gegenübersteht, wird auch er zum überzeugten Cospeda-Fan.

Mit lang anhaltendem Beifall dankte das Premierenpublikum dem Ensemble.

U. Ju.

Die folgenden Fotos entstanden während der Generalprobe am 11. Juni.



Der Lokalreporter Heinrich-Florian Ortlepp aus der Landeshauptstadt ist in der Cospedaer „Rose“ eingetroffen. Was kann einen schon in diesem müden Kaff erwarten?